

**ÜBER DIE GEOGRAPHISCHE GLIEDERUNG DER TÜRKEI
UND
EINIGE VERBESSERUNGSVORSCHLÄGE**
(Zusammenfassung)

von

Dr. CEVAT R. GÜRSOY

Die Türkei ist ein Land von ausserordentlich grosser geographischer Vielfältigkeit. In ihren heutigen Grenzen umfasst sie die kleinasiatische Halbinsel, die vielleicht noch besser als Anatolien bezeichnet werden kann und den östlichen Vorsprung der Balkanhalbinsel, das östliche Trakien. Seit langem weiss man, dass dieser Länderkomplex, dadurch dass hohe Gebirge ihn umschliessen, grosse landschaftliche Unterschiede zwischen einem inneren und dem Küstengebiet aufweist. Besonders auch wurden schon frühzeitig das ostanatolische Hochgebirgsland von dem inneranatolischen Hochbeckenraum unterschieden und ebenso das Land südlich des Osttaurussystems, das vielfach als Obermesopotamien bezeichnet worden ist. Auch hinsichtlich der Küstenlandschaften wurden die Schwarzmeerabdachung, die Ägäische Abdachung, die Mittelmeerabdachung und die Marmara-Abdachung mit Trakien unterschieden. Es ist leider nicht möglich, in einer kurzen Darstellung alle diese alten Gliederungsversuche zu kritisieren. Nur die wichtigeren sind im türkischen Text behandelt worden (siehe Fussnoten Nr. 6-34). Ich möchte hier nur einige Bemerkungen zu dem neuesten und wichtigsten, im türkischen Schulwesen anerkannten Gliederungsversuch machen. Diese regionale Landschaftsgliederung der Türkei ist auf dem *Ersten Türkischen Geographenkongress*⁶² im Jahre 1941 in Ankara in Diskussionen ausgearbeitet worden. Eine Übersicht dieser Gliederung gibt die Karte Nr. IV.

Man ist damals übereingekommen, dass diese Gliederung als Ergebnis des vorläufigen Standes unserer Kenntnis so lange den türkischen Geographen empfohlen werden kann, bis genauere Untersuchungen sie vielleicht in einzelnen Teilen verbessert werden. Man hat bei dieser Einteilung Grossregionen (Mıntaka), Regionen (Bölge) und Teilregionen (Yöre) unterschieden. Seit jener Zeit habe ich Gelegenheit gehabt, die damals vorgeschlagenen Landschaftsgrenzen an verschiedenen Stellen im Gelände zu untersuchen. Dabei hat sich mir gezeigt, dass diese Grenzen teilweise

⁶² Loras, H.: Der Erste Türkische Geographie-Kongress in Ankara 6. -21. Juni 1941. Sonderabdruck aus Petermanns Geographischen Mitteilungen 1941, Heft g, Gotha.

besser etwas anders gezogen würden, wenn sie auch im Ganzen der Wirklichkeit gut zu entsprechen scheinen. Das möchte ich an einzelnen Beispielen zeigen:

I.

Die Grossregionengrenze des Schwarzmeergebietes ist 1941 im östlichen Teil an den Südrand des Coruh-Längstales gelegt worden. Diese Grenze ist im wesentlichen eine geomorphologische Grenze, welche das stärker zerschnittene Gebiet im Norden, von dem weniger stark zerschnittenen, vielfach mit Basaltdecken überdeckten Binnenhochland scheiden soll. Weiter im Westen, wo die Küstengebirge sich etwas erniedrigen, ist die Grenze etwa da angegeben worden, wo das natürliche Waldreich sehr schütter zu werden beginnt und wo der Übergang in das Steppengebiet Inneranatoliens sich vollzieht. Gleichzeitig ist in dieser Schwarzmeerzone eine küstennahe Hälfte, die den Einfluss des Schwarzen Meeres ganz besonders stark zeigt, von einer inneren Hälfte unterschieden worden, in der der Übergang zum Binnenlande sich langsam vollzieht. Nach meiner Auffassung wäre es richtiger, diese Zweiteilung in einen äusseren und inneren Schwarzmeerbereich, welche im mittleren und westlichen Teil des Landes, vielleicht nach kleinen Verbesserungen, ihre gute Berechtigung hat, im östlichen Teil des Schwarzmeerbereiches zu beseitigen. Ich würde also die Südgrenze des Schwarzmeerbereiches im östlichen Teil des Landes an die Nordabhänge des oberen Çoruh- und Kelkittales legen.

Wer z. B. von Erzurum über Bayburt und den Ziganapass nach Trabzon reist, der hat den stärksten Eindruck eines Landschaftswechsels, nicht beim Überschreiten des Kopgebirges gegen Bayburt, sondern dann, wenn er nordwestlich von Bayburt zum Harşittal gegen Gümüşane hinübersteigt. Die Ursache dafür liegt insbesondere darin, dass bei Bayburt und Köse die Quellarme des Çoruh und des Kelkit noch nicht tief eingeschnitten sind, so dass der Hochlandcharakter von Erzurum bis nach Bayburt und Köse anhält. Ausserdem halten auch die 3000 bis 4000 m hohen Küstengebirge, die sich von Batum bis in die Gegend von Ordu erstrecken, den klimatischen Einfluss des Schwarzen Meeres viel stärker vom Binnenlande ab, als dies weiter im Westen der Fall ist.

Das kommt besonders im Pflanzenkleid zum Ausdruck. Nämlich an Stelle des kräftigen Waldwuchses der Schwarzmeerabdachung finden wir in der Hart Ovası nordwestlich von Bayburt einen dürftigen Pflanzenwuchs, wie er für das Trockengebiet üblich ist.

Diese Verhältnisse wirken sich auch antropogeographisch aus. Während z.B. Gümüşane, seinen Wirtschaftscharakter nach zum Schwarzmeerküstengebiet gehört, ist das Gebiet von Bayburt in dieser Beziehung demjenigen der Gegend von Erzurum ganz nah verwandt.

Von den oben geschilderten Verhältnissen der Region an der Wasserscheide zwischen Kelkit und Çoruh ausgehend, kann man die südlichen Randhöhen des Kelkit- und Coruhlängstales östlich des Gebietes von Tokat auch als Ränder des ostanatolischen Hochlandes auffassen, und mir erscheint es dann zweckmässiger, die Längstalfurche des Kelkit und des Çoruh selbst wegen ihrer ziemlich grossen Trockenheit auch noch dem ostanatolischen Hochland zuzurechnen. Die kleinen Inseln etwas dichter Besiedlung, die in dieser Längstalfurche z.B. um Yusufeli und İspir gelegen sind, haben ebenso wie Bayburt stärkere Wirtschaftsbeziehungen nach Süden als nach der Küste, die durch das ausserordentlich hohe Gebirge abgeschieden ist.

Diese Gegebenheiten haben auch in der Geschichte ihre Wirkung gehabt. So hat z.B. das Kaiserreich Trapezunt (Trabzon) niemals über die Wasserscheide des Nordostanatolischen Küstenhochgebirges in die Längstalfurche des oberen Kelkit und Çoruh hinüberzugreifen vermocht (siehe Fussnote Nr. 47).

II.

Unsere Beurteilung, nach welcher der innere Gürtel des östlichen Schwarzmeergebietes der Gliederung von 1941 besser zum ostanatolischen Hochland gerechnet wird, erlaubt es auch die Quergliederung des Schwarzmeergebietes gegenüber 1941 etwas zu verbessern. In der Gliederung von 1941 wird im Meridian von Ordu (38° östlich von Greenwich) eine Quergrenze zwischen dem östlichen und dem mittleren Schwarzmeerküstengebiet gezogen. Diese Grenze hat von der Küste bis zur Wasserscheide des Küstengebirges ihre Berechtigung. Denn an dieser Grenze erniedrigt sich das östliche Hochgebirge von über 3000 m auf unter 2000 m. Das östliche Hochgebirge ist fast unbewohnt, das im Westen folgende Hochflächengebirge von 1000 bis 2000 m Höhe ist ziemlich dicht besiedelt. Südlich der Wasserscheide aber, in der Kelkitfurche liegt an dieser Stelle, nicht wie 1941 angenommen wurde, eine wichtige Grenze. Natürlich wird das Kelkital von Osten nach Westen allmählich tiefer, aber es bietet hier noch keine sehr grossen Anbauflächen. Die Bevölkerung treibt vornehmlich Viehwirtschaft. Das wird jedoch anders, wenn man nach Westen bis zum Becken von Niksar und Erbaa vordringt oder, wenn man in dem benachbarten Tal des Yeşil-Irmak die Ebene von Tokat erreicht. In diesen Ebenen trifft man bereits intensiven Anbau, z.B. Reiskultur, Tabak, Zuckerrüben usw., wie es für die grossen Talebenen weiter im Westen (Boyabat, Taşköprü, Osmancık, Kargı und Tosya) charakteristisch ist. Deswegen wird es am besten sein, erst von Tokat an westlich eine innere Zone des mittleren Schwarzmeergebietes beginnen zu lassen. Ich würde diese Linie auf den Höhen östlich des Beckens von Niksar und des Beckens von Tokat ziehen.

Es dürfte geographisch einleuchtend sein, dass im hinteren des östlichen Küstenhochgebirges keine innere Schwarzmeerzone angenommen wird, während im mittleren Nordanatolien, wo die Küstengebirge, meist nicht viel über 1000 m aufragen, einen allmählichen Übergang von der Küste zum Inneren verbindet. Dieser wird durch die Unterscheidung einer küstennahen Zone und einer Innenzone des Schwarzmeergebietes zum Ausdruck gebracht. Auch diese Innenzone hat verhältnismässig hohe Bevölkerungsdichte, ehe die geringeren Bevölkerungsdichten von Inneranatolien sich einstellen.

III.

Gegenüber der Linienführung von 1941 scheint mir eine Abweichung im Gebiet von Havza und Vezirköprü richtiger zu sein, welche die Grenze südlich von Lâdik auf den Akdağ und bei Merzifon auf den Taşan Dağı, d.h. also etwas weiter landeinwärts verlegt. Denn es macht sich hier die Erniedrigungen des Gebirges im Hinterlande von Samsun auf nur noch etwa 800 m Höhe und die Schlucht des unteren Kızıl-Irmak dadurch bemerkbar, dass der klimatische Einfluss des Meeres tiefer ins Innere des Landes vordringt. Das zeigt sich z. B. in dem hier ohne künstliche Bewässerung möglichen Anbau der Zuckerrübe. Ausserdem sind die Orte von Havza mit heissen Quellen und von Lâdik mit seiner höheren Lage als Sommerfrische von Samsun wichtig.

IV.

Noch an einer anderen Stelle scheint mir die Quergliederung der Landschaftsgürtel an der Schwarzmeerküste verbesserungsbedürftig zu sein. Nach dem Vorschlag von 1941 wird das Schwarzmeergebiet gegen das Marmara-Gebiet östlich vom unteren Sakarya am Ostrand des Beckens von Hendek abgegrenzt. Die eigentliche Ursache für diese Grenze liegt darin, dass östlich von ihr die sommerlichen Regen der Schwarzmeerküste mehr und mehr deutlich werden. Reist man aber von Adapazarı am Sakarya über Hendek und Düzce nach Bolu, so tritt der stärkste landschaftliche Wechsel sicherlich zwischen Düzce und Bolu ein. Ebenso wie die Ebenen am Sakarya und im Becken von Hendek ist auch das Becken von Düzce mit seiner Meereshöhe von unter 120 m ein Gebiet blühender Landwirtschaft, mit Mais- und Tabakfeldern. Zum Becken von Bolu muss man dann gut 600 m emporsteigen. Seine Sohle in 700 bis 800 m Höhe hat vorwiegend Weizen- und Gerstefelder und ausserdem Weide. Mit ihr beginnt die Hochbeckenflucht, die über Gerede und Çerkeş hinaus ähnlichen Charakter trägt. Ausserdem ist die Gebirgszüge, welche die Becken von Hendek und Düzce vom Meere abtrennen, verhältnismässig schmal. Sie streichen von Westen nach Osten und sind mit Laubwald bedeckt. An der Küste treten Macchienbestandteile auf, z.B. Lorbeer

bei Akçakoca. Das Gebirge nördlich von Bolu und seine Vorketten dagegen, erheben sich viel massiger bis auf Höhen von über 1500 m. Das Gebirge erlangt hier nordöstliches Streichen und ist deswegen den im Schwarzmeergebiet häufigen Nordwestwinden besonders stark entgegengestellt. Die Hochregion dieser Gebirge trägt dichten Nadelwald.

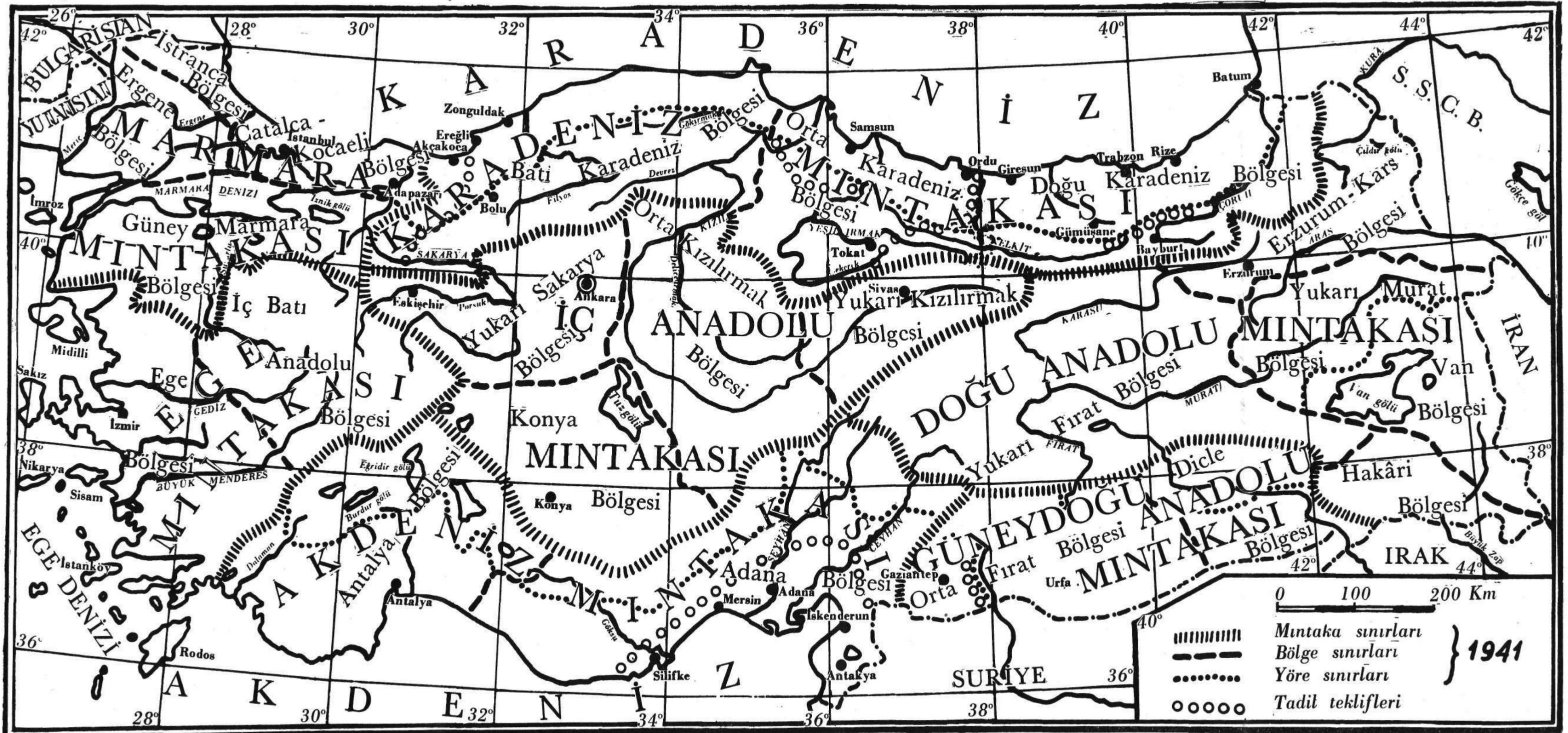
Aus den genannten Gründen scheint es mir richtig zu sein, die geographische Begrenzung des Marmara-Gebietes an den Ostrand des Beckens von Düzce in Richtung auf die Küste östlich von Akçakoca zu verlegen, obwohl man genau genommen hier schon mehr als 100 km östlich vom Marmarameer entfernt ist. Diese Stelle hat auch im Küstenverlauf des Schwarzen Meeres eine besondere Bedeutung. Denn hier stösst bei Ereğli die Küste plötzlich mehr als 20 km nach Norden vor und hier entfaltet sich das Küstenbergland von Ereğli und Zonguldak, welches mit seinen Kohlenvorkommen auch wirtschaftlich einen besonderen Abschnitt der Landschaft am Schwarzen Meere erreicht.

V.

Ich möchte des weiteren die Ostgrenze des Mittelmeerbereiches im Gebiet von Gaziantep betrachten. Die Grenze von 1941 läuft hier am Rande des Abfalls gegen den Hataygraben, das nördliche Ende des grossen Syrischen Grabensystems. Ich bin der Meinung, dass man die Ostgrenze des Mittelmeerbereiches hier weiter nach Osten bis etwa an den Euftrat verlegen sollte, und zwar aus folgenden Gründen: Die Höhen, welche den Hataygraben im Osten umgreifen, besonders die Kurdengebirge zeigen noch massige Schichtfaltung als Vorläufer des Taurussystems. Der Höhenrand an der Ostseite des Hataygrabens bis in die Gegend von Gaziantep und Kilis ist ausserdem besonders in Höhen über 1000 m mit einer artenreichen Macchienv egetation bedeckt. Noch wichtiger scheint hier zu sein, dass daneben Kulturpflanzen, vor allen Dingen Ölbäume ganz besonders im Gebiet von Kilis und Pistazien in der Umgebung von Gaziantep der Kulturlandschaft bis an den Rand des tiefen Taleinschnittes des Euftrat das Gepräge geben. Solche Oliven-, Pistazien- und Feigenpflanzungen kommen weiter im Osten nur an einzelnen lokalklimatisch begünstigten Punkten vor, wie z.B. am Fuss der Mardinschwelle Feigen und Oliven, im Gebiet von Siirt Oliven und Pistazien. Aus diesem Grunde reicht das Gebiet dichter Besiedlung von der Adana-Ebene und vom Hatay her ziemlich zusammenhängend ostwärts bis zum Euftrat. Der Fluss selbst hat hier bisher ausser der Eisenbahnbrücke von Karkamış keinen festen Übergang. Deswegen stellt er auch antropogeographisch eine ziemlich starke Scheide zwischen den beiden Uferlandschaften dar.

In dieser Umgebung hat die Stadt Gaziantep eine ähnlich rasche Entwicklung genommen wie Adana in der Çukurova. In etwa einem Viertel Jahrhundert haben Adana und Gaziantep ihre Einwohnerzahlen

TÜRKİYE'NİN COĞRAFİ TAKSİMATI



GÜRSOY, C. R.: Türkiye'nin coğrafi taksimatında yapılması icabeden bazı tashihler. D. T. C. F. Dergisi Cilt XV. Sayı 1-3, Ankara 1957.

(HARİTA-IV)

Bu harita 1941 de Birinci Coğrafya Kongresi tarafından tesbit edilmiş olan mintaka, bölge ve yöre sınırları ile bu yazıda bahis mevzuu edilen tadil tekliflerinin yerlerini ana çizgileriyle göstermektedir. Haritanın vazih olması için yalnız mevzuda geçen en mühim iskân yerleri, bazı büyük şehirler, başlıca akarsular ve göller işaretlenmiştir.

zweieinhalbfach vermehrt, nämlich Adana wuchs von 73.000 (1927) auf 172.000 (1955) und Gaziantep von 40.000 (1927) auf 97.000 (1955) Einwohner. Dagegen hat Urfa ebenso wie die anderen weiter östlich gelegenen Städte eine weit bescheidenere Bevölkerungszunahme gehabt.

VI.

Endlich möchte ich die Gliederung der Mittelmeerregion in einen inneren und äusseren Bereich etwas kritisch betrachten. Im Westen im Hinterlande von Antalya erscheint diese Einteilung begründet. Denn hier liegen im Inneren des Taurussystems die grossen Seen von Burdur, Eğridir und Beyşehir. Diese Seebecken tragen bereits gewisse Züge Inneranatoliens; deswegen ist es richtig, ihre Umgebung einem besonderen inneren Bereich des Taurus zuzuweisen. Weniger überzeugend ist die Unterscheidung eines inneren und eines äusseren Mittelmeerbereiches im Gebiet des Mitteltaurus um Silifke, Mersin und Adana. Hier erhebt sich der Taurus aus dem Karamanbecken südöstlich von Konya als ein mächtiges, einförmiges Karstplateau bzw. verkarstetes und glazial gestaltetes Hochgebirge. Auf der Wasserscheide des Gebirges liegt hier entschieden keine wichtige geographische Landschaftsgrenze. Wenn man hier eine Landschaftsgrenze hervorheben will, so könnte man nur die Adanaebene und gegebenenfalls die mediterrane Fussregion des Taurus als besondere Teilregion ausschalten. Dieses Gebiet könnte die Küste bei Silifke und Mersin, dann die Adana- und Ceyhanebene, endlich die Küstenregion von İskenderun, Süveydiye und Antakya umfassen.

*
* *

Aus den oben gegebenen Ausführungen möchte deutlich werden, dass es sich lohnt weitere Untersuchungen über die geographische Gliederung der Türkei anzustellen. Die Vorschläge, die der Erste Türkische Geographenkongress 1941 gemacht hat, scheinen wohl im Grossen und Ganzen die wichtigen Unterschiede herauszuheben. Aber es ist noch nötig, dass diese Vorschläge im einzelnen weiter untersucht werden.